

Lebenswelt macht Religion

Moderne politische Theologie

Was haben Religion und Politik miteinander zu tun? Diese «grosse» Frage an die Theologie versucht Michael J. Rainer in seinem Buch «Religion und Politik» aufzuklären, um bei aller «Religionsfreudigkeit» der jüngeren politischen Theorie, massgeblich der Luhmanns, deren «Theologiebedarf» beizukommen. Umgekehrt gilt es, dem Bedarf nach politischer Theorie seitens der Theologie nachzukommen. Denn «Theologie ist gerade darin zeitgemässe Theologie, dass sie sich einerseits auf politische und kulturelle Schablonen ihrer Zeit nicht festlegen lässt, andererseits aber einen eingehenden Einblick in allgegenwärtige Hintergrundmilieus leistet».

Risiko der Moderne

Dazu untersucht der Verfasser im ersten Teil die Problemkonstellation «Religion und Politik» bei Maier, Böckenförde, Lübke und Luhmann. Der zweite Teil entfaltet das Thema systematisch «im Theorieprozess moderner Weltgesellschaft». Deren «Sinnerfordernisse» führen auf den «Lösungshorizont: Die Lebenswelt macht Religion». Trotz aller Fragmentierung und Pluralisierung der Gesellschaft bleibe deren Integration, nach Luhmann, «auf symbolische Absicherung angewiesen», die das «Risiko der Moderne» ermögliche. So gehöre die Religion zu den Fundamenten und Erhaltungsbedingungen des modernen Staates, indem sie eine gesamtgesellschaftliche Integration leiste(n) soll?).

Theologisch brisant

In dieser Perspektive erörtert der Verfasser das Problem der «politischen Theologie» bei Schmitt, Hegel, Hobbes und Spaemann. Wie manifest die religions-theoretischen Hintergründe hier werden, zeigt sich etwa an Schmitts These, das Geheimnis der Staatsraison sei das Dogma von der Sünde, aus dem er seine Leitdifferenz von Freund und Feind gewinnt. Derartige Thesen sind offensichtlich so theologisch brisant wie

problematisch und fordern eine Stellungnahme der Theologie.

Ideen-Politik

Die versucht der Verfasser in seinem dritten Teil, in dem er eine «politisch-religions-theoretische Dogmatik» skizziert in der Spannung von «säkularisierter Gesellschaft und Beobachtung Gottes». Gegen eine Dogmatik der Trennung von Religion und Politik optiert er für eine der (differenzierten) Konvergenz: «Konsens scheint nur dann wirklich tragfähig, wenn Konflikt in beschränktem Mass möglich bleibt», und nicht, wenn die Freiheit einer Religionsgemeinschaft rein von den Gnaden der Politik abhinge. – Denn die Religion wird dann politisch brisant, wenn sie beispielsweise ein herrschendes Gesellschaftskonzept wie das der Ökonomie plausibel zu hinterfragen vermag. Damit tritt der Hintergrund des Verfassers zutage: die moderne politische Theologie von Metz und Moltmann mit den «Ansprüche(n) einer Moral im Namen der Wahrheit einer Gerechtigkeit, die sich nicht kompensatorisch beruhigen und theorietechnisch versöhnen lässt». Dieser Einspruch wird der Politiktheorie aber nicht einfach von aussen aufgesetzt, sondern die Präsenz der politischen Theologie bei den genannten Theoretikern selber provoziert deren Theologiebedarf. Umgekehrt provoziert dies auch einen entsprechenden Bedarf der Theologie nach politischer Theorie. Dazu bietet die vorliegende Studie eine hilfreiche Orientierung.

Philipp Stoellger

Michael J. Rainer: Religion und Politik. Politikwissenschaft Band 11.
2. Auflage (3. Auflage erscheint demnächst). Lit Verlag,
Münster/Hamburg 1995, 524 Seiten, DM 68.80.

Dr. Philipp Stoellger ist Oberassistent am Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät Zürich.